

Melanchthonschule fordert eigenes Gebäude

Eltern: „Schädigungen der Kinder durch den Schichtunterricht müssen endlich aufhören“

Wenn die Schuljugend so schulfreudig wäre, wie etwa die Elternschaft der Melanchthonschule sich am Donnerstagabend in der Aula der Gutenbergschule in lebhafter Aussprache für die Forderung nach dem Neubau eines eigenen Schulgebäudes einsetzte, dann könnten alle Erziehungsberechtigten, Eltern wie Lehrer, was die Schule **anbelangt**, getrost in die Zukunft sehen.

27. Nov. 1954

Freie Presse

Dieser Forderung nach einem eigenen Schulhaus, das wohl vor vielen Jahren von der Stadt schon geplant wurde, aber noch nicht zur Ausführung kommen konnte, war im Rahmen einer Schulgemeindeversammlung ein Vortrag von Schularzt Dr. Meinert vorausgegangen, der vom ärztlichen Standpunkt akute Probleme, wie Entwicklungsstörungen und Accelerationserscheinungen, verfrühte Ein- und Ausschulung, Konzentrationsunfähigkeit und deren vielfache Ursachen behandelte. Der Nachteil des Schichtunterrichts und all seine Schädigungen gerade für das Kind wurden herausgestellt, und hier knüpften die Eltern aus begreiflichen Gründen ihre Aussprache an, da sie nahezu acht Jahre aus eigener Erfahrung die Schäden des abwechselnden Vor- und Nachmittagsunterrichts erlebt haben.

Man erfuhr, daß die Melanchthon-

schule seit dem letzten Kriege zusammen mit der Gutenbergschule scheidlich-friedlich deren Gebäude tagaus tagein mit insgesamt 2000 Kindern geteilt hat, ohne bisher mit einer Bitte um einen eigenen Schulbau an den Rat der Stadt heranzutreten. Dazu habe Geduld und Besonnenheit, aber auch Vertrauen zu den Stadtvätern gehört. Gerade das letztere wurde von Dr. Requardt, dem Leiter der Melanchthonschule, herausgestellt, der in die Diskussion vermittelnd eingriff und das, was Bielefeld für seine Schulen nach dem Kriege getan hat, würdigte.

Medizinalrat Dr. Franke, der Vorsitzende der Schulpflegschaft, betonte, daß, gleichwie auch immer die Schulneubautätigkeit in Bielefeld sich gestalte, die Freude über jede neue Schule groß sei. Aber man solle nicht vergessen, daß nun nach vielen Jahren des Wartens und ge-

duldigen Hoffens es endlich an der Zeit sei, die eigene berechtigte Forderung anzumelden. Wenn das Jahr 1957 für einen Neubau in Aussicht genommen sei, so frage man sich, ob nicht der Bau der Melanchthonschule vordringlicher sei als etwaige Um- und Erweiterungsbauten an anderen Schulen, erst recht bei solchen, die gerade erst neu errichtet seien.

Es war interessant zu hören, daß die Direktoren der in westlichen Schulbezirken gelegenen Volksschulen auf Grund pädagogischer Erwägungen zu dem einmütigen Entschluß gekommen sind, daß lediglich ein Neubau für die Melanchthonschule im höchsten Maße dazu beiträgt, hier das Schulleben in normale Bahnen zu lenken.

All das, was in der ausgedehnten Diskussion von Vätern und Müttern vorgetragen wurde, hatte seinen Niederschlag in einer Resolution, die, wie Nervenarzt Dr. Weinland als Vater hervorhob, eigentlich nicht eindringlich genug abgefaßt werden könnte. Sie fand die einmütige Zustimmung aller Eltern und soll dem Rat der Stadt zugeleitet werden. „Wir heißen euch hoffen.“